

## **Gott in und unter uns**

20 Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch / ist inwenig in euch.

Wo ist Gott? Wo ist das Reich Gottes? Wo fängt der Bereich Gottes an, wo hört er auf?

Man sagt: Gott ist im Himmel. Aber welcher Himmel ist gemeint? Der "da oben"? Dort, wo die Sterne sind und Sonne und Mond ihre Bahn ziehen? Wir blicken heute in die Tiefen des Sternenhimmels und können das Licht fast bis zu seinem Ursprung zurück verfolgen. Aber Gott ist nicht "da oben". Die Astrophysiker erforschen das Weltall, aber Gott können sie dort nicht finden. In der englischen Sprache unterscheidet man zu Recht zwischen sky = Naturhimmel und heaven = Himmel im übertragenen Sinne. Denn Gott ist weder "da draußen" noch "da oben".

Man sagt, Gottes Raum sei das Jenseits. Das Jenseits aber beginnt für unsere Vorstellung nach dem Tod. Da hören Zeit und Raum doch auf. Wie können wir Gott erkennen, wenn er keinen Raum und keine Zeit hat? Oder ist das Jenseits so etwas wie ein "Nebenraum", eine Parallelwelt? Manche Gruselgeschichten und Gruselfilme stellen das so dar, als wäre der Raum der Toten "gleich nebenan", sozusagen eine Tür weiter, allerdings in einem merkwürdigen Schattenreich, nicht sehr einladend. Sollte denn Gott in einem solchen Schattenreich neben der Welt existieren? Wenn wir so reden, treffen wir bestimmt nicht das, was die Bibel mit "Reich Gottes" meint.

Man sagt, auch, Gott wohnt "im Herzen". Das ist schon sehr viel besser und genauer. Denn Gott ist unsichtbar und doch real gegenwärtig. Gott ist dann gemeint als das- bzw. derjenige, der seinen Ort in der Mitte meines Lebens, meines ganzen Seins hat. Gott ist dann das Woher und Wohin meines Lebens, der Grund und Ursprung meiner Existenz. Dass Gott solchen Raum in mir gewinnt, das ist schon viel näher an den Bekenntnissen, die die Bibel über Gott macht. Denn so begegnen wir Gott im Glauben, nicht im Wissen, im tiefsten Vertrauen, nicht in kritischer Distanz.

Die Pharisäer fragen Jesus: "Wann kommt das Reich Gottes?" Für sie scheint das Problem nicht darin zu liegen, was das Reich Gottes ist, nicht was es ausmacht und was es genau bedeutet,

das wissen sie scheinbar genau. Wann es anfängt, wollen sie wissen. Wann ihre Träume in Erfüllung gehen, wann das Ende der Herrschaft der Feinde und der Beginn der Herrschaft des Gottes Israels beginnt, das wollen sie wissen. Jesus antwortet ihnen ganz anders. "Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten kann." Das ist schon erstaunlich. Das Reich Gottes dachte man sich doch sehr konkret und klar fassbar und erkennbar; die Apokalytiker des damaligen Israels hatten schon sehr bestimmte Vorstellungen davon, was geschehen sollte, wenn das Reich Gottes anfängt: Sturz der Feinde und Gotteslästerer, Vertreibung der heidnischen Römer, Ende allen Frevels auf Gottes heiligen Berge, und der Zion als Mitte der Völker. Und dann dies: Das Reich Gottes nicht zu beobachten? Nicht deutlich sichtbar, spürbar, beweisbar? Keine unverwechselbaren Zeichen und Merkmale? Keine Evidenzen?

"Man wird auch nicht sagen [können]: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es!" Man wird nicht darauf zeigen und verweisen können, was geschieht, keine Vorzeichen, Anzeichen, Kennzeichen sehen? Was soll das für ein Reich sein, wie soll eine solche Herrschaft sich ausbreiten, von der man nichts sieht, hört, merkt, praktisch erfährt! Die Pharisäer denken da nicht nur zeitgebunden im Rahmen ihrer Erneuerungsbewegung und Frömmigkeitsideale; sie denken auch nicht nur so, wie die Apokalytiker jener Zeit dachten und hofften auf den universalen Umsturz, die globale Wende durch das Eingreifen göttlicher Mächte des Gerichts und der Läuterung. Sie denken auch einfach so, wie wir denken möchten: Das Reich Gottes, die Wirksamkeit Gottes, das soll und muss doch etwas klar Erkennbares, Sichtbares, Beweisbares sein! Endlich einmal Klarheit und Eindeutigkeit von Gott her! Endlich einmal Frieden und Gerechtigkeit und Liebe! Endlich einmal etwas klar zu Fassendes, zu Bezeichnendes, zu Beweisendes! Aber nicht so Jesus. Nicht "siehe hier" oder "siehe dort", da fängt es an, dort hört es auf, der gehört dazu, jene nicht, das passt, jenes nicht. Das Reich Gottes, das Wirken des Willens Gottes, vollzieht sich ganz anders.

"Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch." Entos hymon (εὐτός υμῶν) steht dort im Griechischen, und das heißt "innerhalb von euch". Luther übersetzte ursprünglich "Denn siehe, das Reich Gottes ist inwenig in euch." Das ist der **eine** Akzent der Bedeutung. Gott wirkt in unserem Herzen. Er ist es, der das Herz bestimmen möchte, erfüllen möchte, der uns im Innersten angehen und prägen möchte. Gott will unser Herz gewinnen. Er möchte Raum in dem gewinnen, was unsere Person im Kern ausmacht, bestimmt und prägt. Er möchte 'Hirte der Seelen' und 'schöpferischer Geist' in uns sein. Gott geht ein in die Mitte unserer personalen Selbstbestimmung, wenn wir ihm in unseren Herzen Raum geben. Gott wird dann in uns geboren, damit **wir** neu geboren werden. Dort ist dann Gott zu finden: in unserem Denken und Fühlen, Hoffen und Sehnen, Träumen und

Wünschen, Planen und Wollen. So wird Gott in uns die Mitte unseres Lebens. Sein Reich beginnt in uns und mit uns zu wirken.

Aber eben "zu wirken". Wenn Gott in uns Raum und Gestalt gewinnt, dann kann das nicht ohne Wirkungen bleiben. Und hier kommt der **andere** Akzent der heutigen Übersetzung zum Tragen: "Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch." Das "unter euch", das Untereinander, spricht uns in den sozialen Beziehungen an. Wenn Gott in der Mitte unserer Lebens Gestalt gewinnt, dann dringt das auch nach außen, dann prägt und bestimmt das auch unser Handeln und Tun. Dann wird es wirklich, dass Gott in uns und durch uns das Gute will und wirkt. Denn Gott ist der schlechterdings Gute, der das Gute wirkt und vollbringt. Wenn sein Reich "in uns" beginnt, dann kann das Gute und Rechte durch uns Kraft entfalten und Tat werden, dann kann das Gute selber unseren Willen bestimmen.

Das ist ja keine Selbstverständlichkeit, dass wir das Gute wollen und auch tun. Da ist vielmehr so viel Böses in uns, da wollen und tun wir so oft das, was gar nicht gut und überhaupt nicht recht ist. Wieviel Ärger und Zorn, Neid und Eifersucht, Wut und Gewalt, Habgier und Rücksichtslosigkeit - kurz: wieviel Ichsucht setzt sich immer wieder in unserem Handeln durch! Es ist doch immer wieder kaum fassbar und erschreckend, zu welcher bösen Taten Menschen fähig sind. Menschen, die so völlig Böses und Schlechtes tun, die zu Massenmördern und Folterern werden, sind vorher und nachher und ansonsten Menschen wie wir, das ist das eigentlich Erschreckende. Unter bestimmten Umständen kann offenbar ein jeder und eine jede zum Schlimmsten und Bösesten fähig sein. Ein Wunder, wenn dann tatsächlich das Gute in uns Raum gewinnt, weil Gott in uns und durch uns sein Reich verwirklichen will: dass wir das Gute tun können und tatsächlich anfangen zu tun!

Das Gute, das Gott mit uns tun will, ist ja wirklich "mitten unter euch", liegt uns klar vor Augen und dicht bei den Händen! Es ist doch so oft das Nächstliegende wie der Samariter, der dem Verletzten hilft; wie der Arzt, der Schmerzen lindert, wie der Freund, der zuhört und uns tröstet. Das Gute in uns und durch uns ist der Schritt zum Nächsten hin, über die Grenze unserer Angst und Vorurteile hinüber, der Schritt zur Versöhnung und zur Vergebung - nicht nur siebenmal, sondern siebenmal siebenmal: grenzenlos, wie wir letzten Sonntag hörten. Das Gute überwindet das Böse eben mit Gutem, es durchbricht den Zirkel des Vergeltens, des Aufrechnens, der Gewalt und der Bosheit. Das Gute, das Gott in uns wirkt und will, wendet unser Leben zum Hören auf die Stimme Gottes und zum Tun dessen, was dem anderen hilft. Denn erst im Hören auf das, was Gott mir sagt, erkenne ich ja die konkreten Bedeutung des Guten. Im Stillewerden und Lauschen kann Gott

vernehmbar werden in meinem Herzen. Dann, und erst dann werde ich auch aus mir heraustreten können, um anzufangen das Gute zu tun.

Der alttestamentliche Prophet Micha hat es wunderbar klar formuliert, was Jesus mit seiner Wendung zum Reich Gottes in uns beschreibt: "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Genau darum geht es, wenn das Reich Gottes inwendig in uns Raum gewinnen soll. Genau darum geht es, wenn das Reich Gottes unter uns in Wort und Tat spürbar wird durch das Tun des Guten. Es fängt bei uns im Innersten an, da wo Gott in unserem Herzen Raum gewinnt und uns umwendet von uns weg zum Nächsten hin. Dort finden wir die Fülle der Gottheit, denn im Nächsten kann uns Gott selbst begegnen.

Das ist die Mitte des Evangeliums, das ist der lebendige Christus in uns, da fängt Gottes Geist an bei uns zu wirken. Und das ist wichtig für uns, wichtig für die Älteren und Eltern, wichtig für die Jungen und besonders für unsere Täuflinge: Gott will in euch wohnen und euer Leben verwandeln zum Guten.

Amen.